Neues aus Nairobi





Und freitags wird geputzt!

Vor dem Mittagessen putzten die Kinder ihren Kindergarten sowie die kleine Tische und Stühle. Nach dem Mittagessen haben sie draussen die Schuhe angezogen. Und nun schrubben sie die Crocks, die Hausschuhe. Der Eifer ist gross, die Begeisterung wächst mit der Menge des produzierten Schaums.



Was kann mit 220'000 Franken finanziert werden?

An der Generalversammlung des Fördervereins Gentiana Schulen Nairobi vom 24. April in Winterthur meldete sich eine Teilnehmerin zu Wort. Sie erzählte, dass die Schule auf der Rigi mit ihren fünf Schülern gleich viel koste wie die Gentiana Schulen mit fast 400 Schulkindern und Lehrlingen. Vergleiche sind oft heikel, ich kenne die Schule auf der Rigi nicht und weiss auch nicht, wie hoch deren Jahresausgaben sind. Aber ich weiss, was mit den rund 220'000 Franken bewirkt werden kann, die der Förderverein im Schnitt pro Jahr dank Ihrer Unterstützung nach Nairobi überweisen kann.

Mit diesen 220'000 Franken wird folgendes finanziert:

- ein zweistufiger Kindergarten mit 64 Kindern,
- eine Primarschule mit 316 Kindern,
- eine Junior Secondary School mit 44 Kindern,
- das Gentiana Technical College mit 72 Lehrlingen,

- ein Stipendienprogramm mit 87 unterstützten Jugendlichen an Mittelschulen, Berufsschulen, Fachhochschulen und Universitäten,
- sämtliches Schulmaterial (Schulbücher für alle Stufen, Schreibzeug, Hefte etc.),
- der Znüni und das Mittagessen für Schulkinder und Lehrlinge,
- das Sozialprogramm für Waisen und Kinder aus desolaten Familien,
- Strom, Wasser, Gebäudeunterhalt,
- die Saläre und Sozialleistungen für 32 Angestellte.

Und die berüchtigten Overheadkosten? Nun, die Vorstände des Fördervereins leisten ebenso wie die des Gentiana Development Networks in Nairobi Freiwilligenarbeit. Die Overheadkosten belaufen sich auf bescheidene 2'147 Franken, und wofür sie verwendet werden, können Sie auf Seite 4 in einem Bericht über die GV in Winterthur nachlesen. (bgt.)

Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Kennen Sie das: Ihnen wird ein Geschenk gemacht, aber es ist nicht unmittelbar als solches zu erkennen? Rebecca Zawadis Eltern mag es ergangen sein, als sie das kleine Mädchen nach der Geburt in den Armen hielten: Das Baby ist ein Kind mit Albinismus, wie sein Vater. Doch die Eltern gaben ihm einen Namen, der Hoffnung versprach für die Zukunft des neuen kleinen Menschen: Der Name «Zawadi» bedeutet «Geschenk» in Kenias Landessprache Kisuaheli. Heute ist sie Schülerin der ersten Klasse der Gentiana Junior Secondary School, neugierig auf die Welt und voller Selbstreflektion — und Hoffnung. Lesen Sie Rebeccas Geschichte auf Seite 3, und warum ihre Klasse nur schwarze und blaue Stifte an der Flipchart-Tafel verwendet

In diesem Rundbrief erzählen wir Ihnen auf Seite 2 eine weitere Geschichte eines ungewöhnlichen Menschen: Von einem, der sich traut, sich mit 31 Jahren nochmals auf die Schulbank zu setzen. Im Januar 2021 begann Imido am Gentiana Technical College (GTC) die Lehre zum Elektriker. Aber nicht nur der Wissensdurst spricht für ihn: Er war zuvor Betreiber eines Internet-Cafés, was ihn auf die Dauer aber nicht zufrieden stellte. Er sucht nach Chancen und ergreift sie. Lesen Sie, wonach Imido als nächstes strebt.

Und auf Seite 4 finden Sie einen Bericht über die Generalversammlung des Fördervereins vom 24. April in Winterthur. Über 50 Teilnehmende - das ist sozusagen ein Grossaufmarsch und ein schöner Hinweis auf das Interesse an den Gentiana Schulen in Nairobi. Gleichzeitig aber denke ich an all die Kinder aus Nairobis Shantytowns wie Kawangware oder aus den Ślums von Kibera und Mathare, die in den staatlichen Primarschulen schlicht keinen Platz finden, obwohl das durchschnittliche Lehrer-Schüler-Verhältnis 1:70 ist. Es sind Zehntausende. Die Gentiana Primary School kann diese Misere nicht beheben. Aber sie kann immerhin über 300 Primarschülerinnen und -schülern einen modernen, die Kinder einbeziehenden Unterricht bieten. Und sie kann mit Hilfe des Sozialprogramms den Kindern die Sicherheit vermitteln, dass sie in ihrem anstrengenden Lebensumfeld nicht allein gelassen werden. Sie alle ermöglichen das mit Ihren Spenden, und dafür danke ich Ihnen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und grüsse Sie aus Nairobi Anja Bengelstorff

Anja Bengelstorff ist Journalistin mit Sitz in Nairobi, Mitbegründerin und heute Leitern des Macondo Literary Festivals Nairobi und aktives Vorstandsmitglied des Gentiana Development Networks.

Förderverein Gentiana Schulen Nairobi Präsident: Bruno Bollhalder, Muren 645, Postfach 39, CH-9657 Unterwasser www.gentianaschool.org info@gentianaschool.org

Gentiana Infos



Warum Imido mit 31 nochmals zur Schule geht

Das vom Förderverein Gentiana Schulen Nairobi unterstützte Gentiana Technical College (GTC) ermöglicht mittellosen jungen Frauen und Männern aus der Shantytown Kawangware und dem ausufernden Slum von Kibera das solide Erlernen des Elektrikerberufs. Anders als vergleichbare Institutionen nimmt es auch Lernwillige auf, die längst dem Lehrlingsalter entwachsen sind. Einer von ihnen ist Samuel Mwanga Imido.

«Selbständigkeit stellt mich auf»

Imido, wie ihn die Freunde nennen, ist 33 Jahre alt. Zeit also, fügt er lakonisch bei, «aus meinem Leben etwas zu machen.» Nun, Imido, ist kein Herumhänger. Nach der Schule verdingte er sich bei Firmen, die Überlandleitungen bauten, verlegte Glasfaserkabel für Internetanbieter, reparierte da und dort Hausleitungen - kurzum, alles, was er für seinen Lebensunterhalt unternahm, hatte irgendwie mit Strom zu tun. «Es wurmte mich, dass ich eigentlich viel zu wenig wusste und recht Probleme hatte, wenn etwa eine komplizierte Steuerung einzubauen war.» Immerhin, er verdiente Geld und eröffnete ein Cyber Café, verkaufte daneben Videos und machte am meisten Geld



mit Internetspielen. «Ich hatte ein Einkommen, aber auf lange Sicht war das nichts für mich.»

Und so wurde Imido einer von vielen Lehrlingen des Gentiana Technical College, die in etwas fortgeschrittenem Alter noch einen soliden Beruf erlernen wollen. Im Januar 2021 begann er die Berufslehre als Elektriker. «Als 31-Jähriger nochmals in die Schule zu gehen war nicht so einfach. Immerhin, die praktische Arbeit fiel mir leicht. Ich realisierte, dass ich früher doch da und dort ziemlich fahrlässig gearbeitet habe. Das gab mir echt zu denken.» Das Cyber Café behielt er, einige Freunde halfen ihm dabei. «Von irgendetwas muss man ja leben. Und so konnte ich auch die Gebühren für die teuren staatlichen Prüfungen bezahlen. Diese Selbständigkeit stellte mich auf.»

Ende 2022 schloss Imido die Lehre ab. «Ich habe vieles gelernt und weiss, dass ich in diesem Beruf bestehen kann». Aber am meisten, so räumt er ein, habe er vom Fach Entrepreneurship profitiert: Wie baut man ein kleines Unternehmen auf? Wie plant man den Materialbedarf, die Arbeitszeit, wie legt man die Preise fest, wie schreibt man verlässliche Kostenberechnungen und bewirbt sich um Aufträge? «All das habe ich gelernt. Umso mehr ist mir klar geworden, dass mein Cyber Café, obwohl es nicht so schlecht läuft, keine Perspektive ist. Für mich wenigstens.»

44 Erstjahr-Lehrlinge!

Der Neubau des Gentiana Technical Colleges (GTC) übt offensichtliche einige Attraktivität aus. Zum Jahresbeginn meldeten sich weit über 50 junge Frauen und Männer für die Elektrikerlehre an, so viele wie noch nie in der Geschichte des GTC. Aber nur 44 konnten aufgenommen werden, entsprechend der vorhandenen Arbeitsplätzen in den beiden grossen Werkräumen. Anklang findet auch das Angebot für Aussen-

stehende, die Computerkurse, die Spezialausbildung in Solarenergie sowie die Einführungskurse in die Planungssoftware AutoCAD.

Der Zustrom dürfte noch ansteigen, wenn das Computerlaboratorium mit leistungsfähigen PCs ausgerüstet ist. Bis ein Sponsor für deren Kauf gefunden ist, müssen die etwas betagten Laptops benutzt werden.

Am 9. März 2023 eingeweiht: Das neue Gentiana Technical College, rechts der Toilettentrakt



Imido setzt auf Solarenergie

Er bewarb sich um eine Stelle in einer Firma, die elektrische und vor allem Solaranlagen plant und ausführt. «Eine spanende Sache. Ich bin Techniker und gleichzeitig Gruppenführer, dank meiner Erfahrungen und der abgeschlossenen Lehre; bei uns in Kenia zählt ein Lehrausweis noch was.» Das einzig Negative: Die Firma hat nicht immer Arbeit. So hat sich Imido für den vom Gentiana Technical College angebotenen dreistufigen und von der staatlichen National Industrial Trainings Authority anerkannten Ausbildungskurs als Solarspezialist angemeldet. «Bei den teuren Strompreisen bei uns in Kenia hat die Solarenergie Zukunft.» Sein Ziel ist ein eigenes kleines Unternehmen in dieser Branche. Das Cyber Café will er vorerst weiterbetreiben, als Rückversicherung gewissermas-



«Ich bin ein Mädchen wie meine Freundinnen, nur andersfarbig»

Peter Baumgartner

Im Verlaufe meines Berufslebens habe ich viele Interviews geführt, habe mir Einstiegsfragen überlegt, um das Gegenüber zum Reden zu bewegen. Aber das Gespräch mit Rebecca beginnt anders. Unerwartet, für mich auf jeden Fall. Nach der kurzen Begrüssung sagt Rebacca mit ihrer feinen Stimme: «Bitte reden Sie mit mir, wie Sie mit anderen reden, ich bin ein ganz normales Mädchen, nur andersfarbig.»

Rebecca Zawadi, 13 Jahre alt, Schülerin der ersten Klasse der neuen Gentiana Junior Secondary School, ist ein Mädchen mit Albinismus. Die knallrote, zur Schuluniform gehörende Schärpe mit dem eingestickten Schulmotto «Gemeinsam gehen wir voran» verstärkt den Kontrast zur schneeweissen Haut von Rebeccas Gesicht. Ihr Vater ist ein Mann mit Albinismus, ihre Mutter und die kleine Schwester im Kindergarten sind schwarz.

Ihr Vater ist von einem Freund auf die Gentiana aufmerksam gemacht worden, die anders mit den Kindern umgehe, respektvoller und fürsorglicher, und zudem moderner unterrichte. Als sich Rebecca mit der Mutter für die Gentiana Junior Secondary School anmelden ging, habe ihr die Gentiana sofort gefallen, erzählt Rebecca. Die Familie ist in die Nähe der Gentiana umgezogen, um Rebecca den Schulweg zu erleichtern. Die Mutter nimmt den längeren Arbeitsweg in ein Einkaufszentrum in Kauf.

Eine Schulstunde über Albinismus

«Ich bin glücklich hier, alles ist ganz normal, ich bin eines der Mädchen meiner Klasse», sagt Rebecca, «the interaction with the learners is very fine.» Sie hat zwei Freundinnen gefunden, mit denen sie Spiele macht und lernt. «In der Klasse ist sie voll integriert», bestätigt Dennis Lumbete, der Klassenlehrer. «Am ersten Schultag haben wir einige Stunden über Albinismus gesprochen. Rebecca erzählte den Schülerinnen und Schülern von der Pigmentstörung, sehr kompetent übrigens, sie hat ja auch ein recht ausgeprägtes Selbstvertrauen. Sie zeigte ihnen die Sonnencreme gegen Sonnenbrand und die getönte Brille, weil Albinismus auch Sehstörungen verursacht. Ich war überrascht, wie ernsthaft die



Kinder zuhörten und viele Fragen an Rebecca stellten. Es war ein richtig guter Start ins neue Schuljahr.» Seit diesem ersten Schultag werden nur schwarze und blaue Stifte zum Schreiben an der weissen Flipchart verwendet, weil Rebecca grün und rot Geschriebenes nicht klar erkennen kann.

Rebecca erzählt gerne vom ersten Schultag, den sie mit Bangen erwartet hatte. In der früheren Schule hatte sie viele Schwierigkeiten. «Alle anderen Kinder sind schwarz, ich bin weiss. Wenn wir ein Klassenfoto machen, steche ich als weisser Fleck hervor, ich bin immer etwas ausgestellt», sagt sie und lächelt. «Früher litt ich darunter. Aber ich habe realisiert, dass ich nichts dagegen tun kann. Today I accept myself the way I am. Und die Kinder akzeptieren mich.»

«Ohne Brille sehe ich schlecht»

Rebecca erzählt flüssig, manchmal blinzelt sie und schliesst die Augen. Es blendet sie. Sie sitzt dem grossen Fenster gegenüber, die Nachmittagssonne scheint hell herein. Wir tauschen die Plätze. Bei Menschen mit Albinismus sind auch die Augen nicht pigmentiert, es fehlt das Pigment Melanin. Deshalb kann die Iris ihre Filter- und Schutzfunktion nicht wahrnehmen, die Lichtstrahlen dringen ungefiltert in die Augen. Tags

zuvor hat Rebecca beim Spielen ihre stark getönte Brille beschädigt, die Schule finanziert ihr eine neue. Rebecca freut sich, «in den nächsten Tagen bekomme ich sie, ohne Brille sehe ich sehr schlecht.»

Musik und Tanzen

In der Schule ist sie leicht über dem Durchschnitt, «wir haben so viele verschiedene Fächer!», sagt Rebecca. Singen ist ihr liebstes Fach, und performing arts, also Rhythmik, Tanzen, Akrobatik. «Wenn ich kann, werde ich in die Musikgruppe eintreten und Flötenspielen lernen. Abends singe ich der kleinen Schwester immer Lieder vor und tanze dazu, darüber freut sie sich sehr.» Kurz bevor Rebecca ins Bett geht, schreibt sie noch auf, was sie am Tag erlebt hat. «Manchmal will die Hand nicht richtig gehorchen, aber ich kann es lesen. Ich schreibe ja nur für mich. Und etwas fällt mir immer ein.»

Eine ihrer Freundinnen hat den gleichen Schulweg. In den ersten Tagen, so erzählt Rebecca, riefen die Kinder entlang der Strasse, wenn sie Rebecca sahen, «Musungu, Musungu!» In Kenia ist Musungu der landesübliche Spitzname für Weisse. Inzwischen haben sie sich an Rebecca weisses Gesicht gewöhnt. Und hier in der Gentiana? Rebecca überlegt sich meine Frage kurz. «Nein, hier in der Gentiana hat mich noch nie jemand Musungu genannt. Hier bin ich eine der vielen Schülerinnen.»

Gentiana Infos



Lebhafte GV des Fördervereins in Winterthur

In Anwesenheit von über 50 Vereinsmitgliedern eröffnete Präsident Bruno Bollhalder die Generalsversammlung vom 24. April 2023 mit einem Überblick über die wichtigsten Geschäfte, mit denen sich der Vorstand im vergangenen Vereinsjahr befasst hatte. Heute zeigt sich, dass sich eine seriöse Planung auszahlt. Die lancierten Vorhaben in der Schweiz wie in Kenia sind gut und erfolgreich gestartet:

- die kreative Neugestaltung der Webseite
- die Intensivierung des Geldsammelns
- die Gentiana Junior Secondary School als Anschluss-Schule an die Primarschule
- der Neubau des Gentiana Technical Colleges,
- die Reorganisation des Gentiana Development Networks (GDN); es ist als formell registrierte Nichtregierungsorganisation die Trägerin der drei Schulen in Nairobi (Primar-, Sekundar- und Elektrikerschule); umso entscheidender ist auf lange Sicht eine rechtlich abgesicherte, transparente und professionell aufgebaute Organisationsstruktur.

Bruno Bollhalder dankte allen Beteiligten für ihre engagierte Arbeit



Der Vorstand des Fördervereins (v.l.n.r.): Peter Baumgartner, Marco Röllin, Susanne Rohner, Claudia Friedl, Beat Allenbach, Bruno Bollhalder, Thomas Baumgartner, Milena Kuster, Stefan Hartmann.

zugunsten der drei Schulen und lobte den Kassier Thomas Baumgartner für die sorgfältige Buchführung der Vereinsfinanzen. 2022 sind für die drei Schulen 244'215 Franken eingegangen; 210'000 Franken wurden an die Schulen in Nairobi überwiesen. Die Vereinsausgaben (die sogenannten Overheadkosten) betrugen 2'147 Franken, für die Miete der Internet-Domain sowie für Produktion und Versand des Rundbriefs). Die restlichen

32'069 Franken wurden dem Vereinsvermögen zugeleitet.

Für den Bau des neuen Gentiana Technical College, der auf 150'000 Franken zu stehen kam, hatte Peter Baumgartner eine separate Sammlung organisiert. Zwei Stiftungen steuerten 115'000 Franken bei, zwei Gentiana-Freunde zusammen 26'500. Die verbleibenden 8'500 Franken hat die Vereinskasse gewissermassen vorgestreckt, Peter ist noch auf der Suche nach Spenderinnen und Spendern.

Zweckentfremdete Bohrloch-Abdeckung



Die Kinder der ersten Klasse nutzen die Betonabdeckung des Bohrlochs als Sitzbank. Die unterirdische Pumpe liegt 127 Meter tief, aber das Bohrloch ist trocken. Vor Jahren schon ist der Grundwasserpegel gesunken. Die Gentiana Schulen beziehen das Wasser von einem privat betriebenen Bohrloch in der Nähe und bezahlen pro Jahr etwa 4'500 Franken. Aner-

kannte Hydrogeologen orteten im März dieses Jahres unter dem der Schule gehörenden Nebengrundstück einen ergiebigen Grundwasserstrom in 200 - 250 Metern Tiefe. Langfristig würde sich eine eigene Pumpe lohnen. Der Kostenvoranschlag für ein Bohrloch samt Genehmigungsverfahren liegt bei umgerechnet 24'000 Franken. (bgt.)

Im weiteren Verlauf des recht lebhaften Abends zeigte Bruno Bollhalder einen kurzen Drohnen-Film, der die neue Elektrikerschule aus der Vogelperspektive zeigt. Peter Baumgartner informierte über das Neueste aus Nairobi und beantwortete eine ganze Reihe von Fragen, unter anderem auch zum politischen und wirtschaftlichen Klima in Kenia. Präsident Bollhalder wertete den Grossaufmarsch an die GV als «Zeichen der Wertschätzung unseres Projekts in Nairobi» und dankte allen Spenderinnen und Spendern, die sich schon längst zu einer Art Freundeskreis zusammengefunden haben und dieses Projekt seit Jahren grosszügig und ausdauernd mittragen. Mit einem herzlichen Applaus revanchierten sich die Anwesenden bei Beat Allenbach, dem ersten Vereinspräsidenten, der den Imbiss gestiftet hatte, und bei Otto Dudle, der für die GV seit Jahren das Pfarreiheim der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul in Winterthur mitsamt der Infrastruktur organisiert.